

Amir Tsarfati
Die letzte Stunde

© 2022
Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 300 430
40404 Düsseldorf
www.cmv-duesseldorf.de

ISBN: 978-3-96190-078-7
Druck: AALEXX Druck Produktion

Übersetzung: Esther Dorendorf
Coverdesign: Faceout Studio
Coverfoto © Kayo, javarman, Jullius, KAMChokE/Shutterstock

Sämtliche Bibelzitate wurden der Schlachter 2000 entnommen.

Originalausgabe:
Copyright © 2018 by Amir Tsarfati
Originally published in English under the title The Last Hour by Chosen Books,
a division of Baker Publishing Group, Grand Rapids, Michigan, 49516, USA
All rights reserved.

„Amir Tsarfati hat eine aktuelle und dringend benötigte Botschaft ausgearbeitet, die sich an die weltweite Gemeinde Jesu richtet. Auf überzeugende, biblische und geradezu faszinierende Weise lädt er dazu ein, die biblische Prophetie noch einmal neu zu durchdenken. Tsarfati nimmt uns mit auf eine geführte Tour und bringt uns schließlich an einen Punkt, von dem aus wir voller Staunen auf die überwältigende Schönheit des Planes Gottes blicken können. Du wirst nicht enttäuscht werden!“

Jason Elam, ehemaliger NFL-Kicker; Sonderbotschafter für die Übersetzung der Bibel, The Seed Company

„Amir Tsarfati ist ein Freund, der mir einen unglaublichen Einblick darin gegeben hat, wie sich die biblische Prophetie in unseren Tagen erfüllt. Er liebt Gottes Wort, Gottes Sohn, Gottes Volk – und das Land, das die Welt immer wieder aufs Neue in Atem hält. Dieses aktuelle Buch ist eine gut geschriebene, fesselnde, zum Nachdenken anregende, herausfordernde und ermutigende Pflichtlektüre für jeden, der sich in der letzten Stunde nach Frieden und Hoffnung sehnt. Der Geist in mir erhebt sich und gibt Zeugnis deinem Geist, dass Amir die Wahrheit geschrieben hat. Lies es!

Anne Graham Lotz, Autorin, The Daniel Prayer

„*Die letzte Stunde* von Amir Tsarfati ist ein brillanter und leidenschaftlicher Weckruf, die Schrift gemäß ihrer buchstäblichen Genauigkeit zu verstehen. Amir ist ein begabter Bibelforscher, der den Großteil seines Lebens einer Reise gewidmet hat, die ihn von der Antike über die Gegenwart bis in die Zukunft geführt hat; und immer betrachtet er die Weltgeschichte durch die Brille des unfehlbaren Wortes Gottes.“

Kathy Ireland, Bibelleserin; Ehefrau, Mutter, Vorsitzende und CEO, Kathy Ireland Worldwide

In meinem Radio- und Konferenzdienst habe ich viel mit Amir Tsarfati zusammengearbeitet. Diese junge Stimme ruft in der Wüste

und rüttelt viele Menschen – darunter auch Millennials – wach. Er zeigt ihnen, wie wichtig das eine Drittel der Bibel ist, das auf vielen Kanzeln und in vielen Seminaren ausgeklammert wird. Ich bin Amir zutiefst dankbar, dass er eine neue Leidenschaft, die Endzeit zu verstehen, entfacht hat, wie wir sie seit den 70er Jahren nicht mehr gesehen haben. Gebt gut acht auf seine Worte in diesem Buch! Seine Gedanken werden in einem leicht verständlichen Schreibstil umrissen, und sie werden sicherlich viele weitere Menschen dazu bewegen, ihren Blick himmelwärts zu richten und auf den Ruf des Erzengels und den Schall der Posaune zu lauschen.“

Jan Markell, Gründer/Direktor, Olive Tree Ministries

„Amir Tsarfati ist ein Mensch, den ich als einen fundierten Lehrer und guten Freund betrachte. Er besitzt ein tiefes Verständnis der Bibel und sein Insiderblick auf das Heilige Land sucht seinesgleichen. Ich kann Amirs Unterweisung und sein Buch *Die letzte Stunde* jedem nur wärmstens empfehlen, der ein größeres Verständnis dessen erlangen möchte, was unser Herr für die Endzeit geplant hat.“

Senator Emmanuel „Manny“ Pacquiao, Weltmeister im Boxen, Senator der Philippinen

„Mit diesem Buch wurde eine biblisch tragfähige, leidenschaftlich geschriebene und sehr genaue Studie der biblischen Eschatologie vorgelegt. Der Leser kann sich darauf verlassen, dass das, was ihm hier präsentiert wird, gut fundiert ist. Was Amir in diesem Buch auch macht: Aus seiner israelischen Perspektive gewährt er dem Leser Einblicke in Informationen, die bisher unter Verschluss waren. Außerdem wirst du hier sein persönliches Zeugnis vorfinden und erfahren, wieviel ihm Gottes Wort bedeutet und wie eindrucksvoll es in seinem Leben gewirkt hat. Ich gebe diesem Buch fünf Sterne. Es wurde von jemanden geschrieben, der mir ein lebenslanger Freund und treuer Bruder gewesen ist, und der Jeschua so sehr liebt, wie kaum ein anderer, den ich kenne. Du wirst beim Lesen dieses Buches erbaut werden.“

Jack Hibbs, Pastor, Calvary Chapel Chino Hills

INHALT

Vorwort	11
Danksagungen	15
1 Erst der Blick zurück, dann der Blick nach vorn	17
2 Gott will, dass du seine Pläne kennst	31
3 Zwei Regeln zum Verständnis vorhersagender Prophetie	45
4 Der lange, verschlungene Weg der Prophetie	57
5 Israel ist immer noch Gottes auserwähltes Volk	77
6 Satan täuscht die Nationen	99
7 Die Entrückung: Das große Mysterium	123
8 Die Entrückung: Die große Versammlung	141
9 Der Antichrist: Der Mann der Gesetzlosigkeit	153
10 Dem Antichristen wird der rote Teppich ausgerollt	173
11 Die Tage Hesekiels 36-37: Was war und was ist	189
12 Die Tage Hesekeel 38-39: Was ist und was sein wird	203
13 Was kommt als Nächstes?	217

VORWORT

Ich kenne Amir Tsarfati seit zwanzig Jahren und hatte das Vorrecht, mit ihm durch ganz Israel zu reisen, als ich eine Tour führte und er für die Tourenführer verantwortlich war. Amir hat auch in der Gemeinde in San Diego, Kalifornien, in der ich als Gemeindeleiter diene, Vorträge gehalten. Er ist ein beredter und leidenschaftlicher Unterstützer Israels, des Landes, in dem er geboren wurde.

Von dem Haus aus, in dem Amir heute lebt, kann man auf das Tal von Megiddo – Armageddon – herabschauen. Das erinnert ihn beständig an die Lebensaufgabe, die Gott ihm aufs Herz gelegt hat: den Plan Gottes für die Endzeit zu unterrichten, so wie er in der Bibel steht. Das vorliegende Buch ist Teil dieser Berufung.

In all den Jahren meines geistlichen Dienstes habe ich Hunderte von Büchern zur Prophetie gelesen, aber ich habe noch nie ein Buch wie dieses gelesen. *Die letzte Stunde* ist ein prophetisches Buch, geschrieben von einem Juden, der an Jesus glaubt. Man spürt dem Autor seine Leidenschaft ab. Was er schreibt, ist nicht nur ein Stück Literatur, es ist sein Leben. Solltest du einmal mit Amir ins Gespräch kommen, würde es keine halbe Stunde dauern, und ihr würdet über die Zukunft Israels sprechen, da bin ich mir ziemlich sicher.

Ich habe *Die letzte Stunde* in einem Atemzug durchgelesen. Ich war sofort ergriffen von dem persönlichen Zeugnis des Autors und fasziniert davon, wie Gottes Plan mit dem jüdischen Volk eine Parallele zu der Art und Weise bildet, wie Gott im Leben des Autors selbst gewirkt hat. Amir verteidigt die einzigartige Rolle, die Israel im Erlösungsplan Gottes gespielt hat, und seine Argumente, Israel nicht mit der Gemeinde zu ersetzen, lassen keinen Spielraum für den Gedanken, Gott habe sein auserwähltes Volk im Stich gelassen.

In diesem Buch geht es um Prophetie. Die Geschichte Israels, sowohl seine längst vergangene als auch seine gegenwärtige, steht im Zentrum der Endzeitwahrheiten. Beginnend mit 1. Mose 12, mit dem abrahamitischen Bund, werden wir mitgenommen auf eine Reise durch Freude und Leid. Israels kurze Phasen des Gehorsams scheinen von den vielen Zeiten der Rebellion gegen Gott und seine Propheten bei weitem übertroffen worden zu sein. Schließlich sendet Gott ihnen den langersehten Messias. Sie nageln ihn an ein Kreuz und gehen davon, um unbeeindruckt ihr gewohntes Leben fortzusetzen.

Pogrome und Verfolgungen haben das jüdische Volk über die ganze Welt zerstreut. Amir erinnert uns an ihr schreckliches Leid und nennt mehrere Gründe, warum dies auch heute noch ihre wiederholte Erfahrung ist. Aber der Autor trägt Sorge, dass wir Gottes Versprechen, sein Volk wiederherzustellen, nicht vergessen, und die Tatsache, dass du dieses Buch liest, bedeutet, dass du ein Zeitzeuge bist und die Erfüllung dieses Versprechens bestätigen kannst. Die Nation Israel ist in ihr Land zurückgekehrt.

In einer eindrucksvollen Rede vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 1. Oktober 2015 beschrieb der israelische Premierminister, wie das jüdische Volk auf übernatürliche Weise erhalten geblieben ist:

In jeder Generation kamen Kräfte an die Macht, die unser Volk vernichten wollten. Im Altertum sahen wir uns der Vernichtung durch die antiken Weltreiche Babylons und Roms ausgesetzt. Im Mittelalter mussten wir die Inquisition und die Vertreibungen hinnehmen. Und in der Neuzeit mussten wir Pogrome und den Holocaust über uns ergehen lassen. Dennoch hat die jüdische Nation als Volk überlebt.

Und nun ist ein weiteres Regime aufgestanden, und es schwört, Israel zu vernichten. Dieses Regime wäre gut beraten, das Folgende zu überdenken: Ich stehe heute hier und vertrete Israel, ein Land, das nur 67 Jahre alt ist, aber dessen Status als nationale Heimat eines Volkes bereits seit fast 4000 Jahre besteht. Die Weltreiche Babylons und Roms dagegen sind in dieser Halle der Nationen nicht vertreten. Auch das Tausendjährige Reich nicht. Diese scheinbar

unbesiegbaren Weltreiche sind längst untergegangen. Aber Israel lebt. Das Volk Israel lebt.¹

Israel ist als „Gottes Zeituhr“, „Gottes Barometer“, „Gottes prophetische Uhr“, „die Zündschnur am Pulverfass des letzten Weltkonflikts“, „der Prüfstein der Weltpolitik“ und als „der Beweis, dass Gott ein Gott der Geschichte ist“, bezeichnet worden. 1948, mit der Gründung des Staates Israels begann die prophetische Uhr zu ticken.

In den abschließenden Kapiteln des Buches *Die letzte Stunde* lenkt der Autor unsere Aufmerksamkeit auf die Kapitel 36 bis 39 der Prophezie Hesekiels. Wenn ich diese uralten Worte vor dem Hintergrund dessen lese, was aktuell in Israel geschieht, bekomme ich eine Gänsehaut. Gott ist dabei, das zu erfüllen, was er seinem Volk versprochen hat, und du und ich, wir haben das Vorrecht, in der heutigen Zeit zu leben und dies miterleben zu dürfen.

Als ich dieses Buch zu Ende gelesen hatte, fielen mir verschiedene Personen ein, denen ich es zuschicken möchte. Einige von ihnen sind Gläubige, die sehr verwirrt sind, was die Zukunft betrifft; sie scheinen jegliches Interesse daran verloren zu haben, über Prophetie zu lesen, zu reden und Bescheid zu wissen. Dieses Buch ist sorgfältig durchdacht; es greift das auf, was verwirrend sein könnte und macht es verständlich. Es ist auch ein evangelistisches Buch, und ich glaube, dass Gott es gebrauchen wird, um Herzen für das Evangelium aufzuschließen. Zu guter Letzt ist dieses Buch, *Die letzte Stunde*, ein Appell an die Nachfolger Jesu, aktiv zu werden. Für die Welt, wie wir sie heute kennen, läuft die Zeit ab! Der prophetische Countdown nähert sich dem Ende:

Und dieses [sollen wir tun] als solche, die die Zeit verstehen, dass nämlich die Stunde schon da ist, dass wir vom Schlaf aufwachen sollten; denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber ist nahe. So lasst uns nun ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts! Lasst uns anständig wandeln wie am Tag, nicht in Schlemmereien

1 „Full Transcript of Netanyahu’s Address to UN General Assembly“, Haaretz, October 2, 2015, <http://www.haaretz.com/israel-news/1.678524>

und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Neid; sondern zieht den Herrn Jesus Christus an und pflegt das Fleisch nicht bis zur Erregung von Begierden!

Römer 13,11-14

Dr. David Jeremiah, Gründer und Präsident von Turning Point;
Seniorpastor der Shadow Mountain Community Church, El Cajon,
Kalifornien

1

ERST DER BLICK ZURÜCK, DANN DER BLICK NACH VORN

Du denkst dir vielleicht, dass das Faszinierende an Israel seine reiche Vergangenheit ist, aber ich glaube, Israels wahre Geschichte kommt noch. Zugegeben, ich bin vielleicht ein wenig voreingenommen. Wenn ich auf der Terrasse meines Hauses stehe, liegt das Tal Megiddo ausgebreitet unter mir. Die Bibel nennt es Armageddon – dieser berühmt-berüchtigte Landstrich, in dem sich riesige Armeen versammeln werden, bevor sie zur letzten großen Schlacht nach Jerusalem marschieren werden. Es ist schwer, nicht an die Endzeit zu denken, wenn einem jeden Morgen beim Frühstückskaffee dieses Tal ins Gesicht starrt.

Ich kann dir aber versichern, dass ich absolut keine Angst habe, wenn ich auf die üppige, landwirtschaftliche Schönheit dieses Tals herabschaue. Klar, die Armeen werden sich in meinem Garten versammeln, wenn der Kampf zwischen Gut und Böse seinem Höhepunkt zustrebt, aber ich werde sie nicht sehen, denn ich weiß, dass ich dann nicht mehr hier sein werde. Ich werde in der Gegenwart meines Herrn und Heilandes Jesus feiern und mich an der Schönheit seiner Gegenwart und seiner himmlischen Umgebung erfreuen. Weil ich die Bibel

studiert habe, verstehe ich, was Gott geplant hat. Dieses Verständnis gibt mir inneren Frieden.

Letztlich ist der innere Friede eines der Dinge, die Gott in uns bewirkt, wenn wir die biblische Prophetie verstanden haben, und das ist auch das, was ich mit diesem Buch erreichen möchte. Es ist so leicht, in Angst zu verfallen, wenn man die Prophetie nur oberflächlich betrachtet, aber wenn wir uns Gottes Verheißungen genauer anschauen, finden wir inneren Frieden. Kurz bevor Jesus seine Jünger verließ, um ans Kreuz zu gehen, ermutigte er sie mit diesen Worten: „Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!“ (Johannes 14,27). War dieser Friede irgendeine mystische Gabe, die er auf sie herabschweben ließ? Hat er einfach seinen Frieden in den Raum gehaucht? Nein, die Quelle dieses überirdischen Friedens finden wir in dem Vers davor: „... der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Johannes 14,26). Dieser vollkommene Friede würde aus der Wahrheit und der Weisheit kommen, die Jesus seine Jünger bereits gelehrt hatte, sowie aus den großen neuen Einsichten, die der Heilige Geist ihnen noch schenken würde.

Wenn du an Christus glaubst, brauchst du keine Angst davor zu haben, was Gott für diese Welt geplant hat. Es stimmt, dass einige hässliche Dinge kommen werden, aber Gott hat seine Kinder nicht zum Zorn bestimmt. Wenn du dieses Buch liest, wird dir klar werden, dass er einen Plan für dich und den Rest der Gemeinde Jesu hat: Gott plant eine Jubelfeier und nicht eine Gerichtsverhandlung, er will dich froh und nicht traurig machen, er will dir Frieden geben und nicht dir Angst einjagen.

Wo ich sitze

Ich habe mal einen Mann sagen hören, es sei wichtig, die Menschen erst wissen zu lassen, wo man „sitzt“, bevor man ihnen sagt, wo man steht. In diesem Sinne, denke ich, solltest du erst wissen, wer ich bin und wo

meine Wurzeln sind, bevor du liest, was ich glaube. Gott hat mich auf eine einzigartige Reise geführt, die mich zu dem Mann gemacht hat, der ich heute bin, und die dazu beigetragen hat, dass ich sein Wort so sehe, wie ich es sehe.

Paulus begann seinen Brief an die Philipper damit, dass er sich selbst ein Empfehlungsschreiben ausstellte – er war „beschnitten am achten Tag, aus dem Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, im Hinblick auf das Gesetz ein Pharisäer“ (Philipper 3,5) –, und deshalb werde auch ich dir gleich zu Anfang mitteilen, dass ich ein Jude aus dem Stamm Juda bin, ein Israeli von Israelis. Und so wie er das mit Paulus tat, hat Gott auch mich aus der Abhängigkeit vom Gesetz befreit und mir seine wunderbare Gnade gezeigt.

Die Familie meines Vaters war vor vielen Generationen in der Champagne in Frankreich ansässig. Unser Familienname Tsarfati bedeutet in der hebräischen Sprache „französisch“. Später zogen meine Vorfahren nach Portugal weiter. Zu der Zeit, als König Ferdinand und Königin Isabella von Spanien im Jahr 1492 Christoph Kolumbus mit seinen Segelschiffen auf den blauen Ozean hinausschickten, erließen sie auch den Alhambra-Erlass, mit dem die systematische Vertreibung der Juden von der Iberischen Halbinsel begann. Bald darauf folgte auch König Manuel I. von Portugal diesem Beispiel, und 1497 wurden alle Juden aus seinem Land ausgewiesen. So fand sich die Familie meines Vaters in Tunesien wieder. Nach vielen Jahren in Nordafrika kehrten sie in ihre israelische Heimat zurück.

Meine Großeltern mütterlicherseits waren polnische Juden. Wie wir alle wissen, war Polen in den 1940er Jahren für einen Juden nicht gerade ein idealer Ort zum Leben. Sie wurden mit anderen zusammengetrieben und nach Auschwitz gebracht, aber irgendwie überlebten sie das Grauen dieses Konzentrationslagers. Sobald sich nach dem Krieg die Gelegenheit ergab, schlossen sie sich Tausenden anderer Überlebender an und bestiegen ein Schiff nach Israel. Die britische Regierung wies sie jedoch ab, und das Schiff war gezwungen, bei Zypern vor Anker zu gehen. Dort wurde meine Mutter „ein Flüchtlingsbaby“ geboren, nur ein paar hundert Kilometer vom Gelobten Land entfernt.

Aufgrund von Umständen, die ich später noch schildern werde, kam ich in einem noch recht jungen Alter in eine Pflegefamilie. Schließlich landete ich im Haus eines Mannes, der ein hochrangiger Beamter bei der israelischen Polizei war. Sein Sohn besaß einen Lebensmittelladen, wo ich sofort meinen ersten Job bekam. Ich war dankbar, dass ich ein Dach über dem Kopf hatte und meinen Bauch mit Essen füllen konnte, aber das war auch alles, was sie mir gaben. Es gab dort keine Liebe.

Als ich siebzehn Jahre alt wurde, begann meine Situation, sich hoffnungslos anzufühlen. Ich hatte keine wirkliche Familie, keine wirkliche Zukunft und, um allem noch die Krone aufzusetzen, wusste das Mädchen, in das ich verliebt war, noch nicht einmal, dass es mich gab. Die beste Lösung, mit der mein Teenagergehirn aufwarten konnte, war der Selbstmord, deshalb legte ich mir einen genauen Plan zurecht. Ich hatte ein Datum festgesetzt und mir die Flasche mit den Tabletten besorgt. Aber als der festgelegte Abend kam, stoppte Gott mich. Ich konnte es einfach nicht tun. Ich hatte keine Angst und auch kein schlechtes Gewissen, und es erschien auch keine Schrift am Himmel. Gott hatte noch seine Pläne mit mir, und er wollte nicht zulassen, dass eine Teenagerdepression ihm in die Quere kam.

Am Tag nach diesem Abend, an dem ich dem Tod nur knapp entkommen war, war ich völlig aufgelöst. Aber als ich am Tiefpunkt meines Lebens angekommen war, beschloss der Herr, sich mir zu zeigen, und er tat dies durch meinen besten Schulfreund. Als ich mich mit meinem Kumpel unterhielt, ging mir plötzlich auf, dass er doch tatsächlich ein an Christus gläubiger Jude war. (Ich benutze den Ausdruck „jüdischer Christ“ nicht, weil viele Juden dies als einen Widerspruch in sich empfinden. Man ist entweder ein Jude oder ein Christ, man kann auf keinen Fall beides sein.) Wie hatte ich das zuvor übersehen können? Der Gedanke, es könnte an Christus gläubige Juden geben, war mir neu, aber auch sehr faszinierend. Seine Einladung, bei ihm zu Hause zu Mittag zu essen, nahm ich daher gerne an.

Ich lernte seine Familie kennen, und sie waren alle so gastfreundlich und liebevoll. Ich dachte: *So sollte also eine Familie sein!* Wir setzten uns alle an den Tisch, um die Mahlzeit einzunehmen, aber bevor

ich mit dem Essen beginnen konnte, fasteten sich alle an den Händen. Dann geschah das Seltsamste, was ich je gesehen hatte: Sie fingen alle an zu beten. Sie saßen alle um den Tisch herum und sprachen zu Gott, als sei er ihr bester Freund. Ich war platt. Wo war das Gebetsbuch? Wo war das Ritual? Wo war die Tradition – die Zeremonie?

Ich vergaß völlig zu essen und begann, Fragen zu stellen. „Warum halten wir uns an den Händen?“ „Wie macht ihr das, dass ihr einfach so aus dem Stegreif betet?“ „Warum sagt ihr am Ende von einem Gebet immer ‚im Namen Jesu‘?“ Eine sehr nette Dame nahm mich beiseite und schlug vor: „Warum bittest du nicht Gott, dass er dir Antworten auf deine Fragen gibt?“

Das hat mich damals echt umgehauen. *Wer bin ich*, dachte ich. *Warum sollte Gott mir zuhören? Hat der Schöpfergott, der über alle Dinge regiert, nichts Besseres zu tun, als den wütenden Anklagen eines selbstmordgefährdeten Siebzehnjährigen zuzuhören?*

In dieser Nacht konnte ich nicht schlafen. So vieles ging mir durch den Kopf – meine Vergangenheit, meine Zukunft, meine Familie, mein Glaube. Schließlich gab ich nach und beschloss, dem Vorschlag der Frau zu folgen und zu beten. Das Problem war, dass ich nicht wusste, wie. *Soll ich mich dabei hinstellen? Soll ich mich hinknien? Soll ich meine Augen offenhalten oder sie schließen? Soll ich die Worte laut aussprechen oder leise mit mir selbst reden?* Da ich nicht wusste, was ich sonst tun sollte, nahm ich ein Blatt Papier und einen Bleistift und schrieb diesen Satz darauf: „Gott, wenn es dich gibt, dann zeige mir, wer Jesus ist.“ Ich heftete den Zettel an die Wand, kniete mich davor nieder und versuchte, so gut ich konnte, zu beten. Ich betete und ich wartete. Ich wartete und ich betete. Kein Wunder erschien. Kein Jesus. Kein gar nichts. Nach einer Weile ging ich erschöpft zu Bett.

Am nächsten Morgen wachte ich auf und ging zur Arbeit. Ich hatte seit meinem zwölften Lebensjahr vor und nach der Schule im Lebensmittelladen meiner Pflegefamilie gearbeitet und hier und da mitgeholfen, so gut ich konnte. Frühmorgens gehörte es zu meinen Aufgaben, die Zeitungen aus ihren jeweiligen Einzelteilen zusammenzulegen, um sie für den Verkauf vorzubereiten. Während ich also die Zeitungen

zusammenstellte, entdeckte ich auf einer Seite in großen, fetten Buchstaben das Wort Jeschua, den hebräischen Namen für Jesus. Schnell klappte ich die Zeitung wieder zu. Ich dachte, ich hätte halluziniert. Die Frau hatte gesagt, dass Gott meine Gebete erhören würde, aber ...

Langsam öffnete ich die Zeitung noch einmal, und da war er wieder: dieser wunderbare Name Jeschua. Ich wusste nicht, ob ich lachen oder weinen sollte. Als ich den dazugehörigen Text las, erfuhr ich, dass eine Gruppe mit dem Namen Campus für Christus an den nächsten beiden Abenden einen Film zeigen würde, der von Jesus handelte. Ich dachte: Danke, Herr. Ich kann nicht glauben, dass du einen ganzen Film nur für mich zusammengestellt hast.

Ich werde diesen Abend nie vergessen. Der Jesus-Film war in Israel gedreht worden, und so sah ich all diese Orte, die ich kannte, hörte die Anspielungen auf Stellen aus dem Alten Testament, die ich wiedererkannte, und hörte Jesus in einer Sprache sprechen, die ich selber sprach. Dieser Jesus, der mir so fern vorgekommen war, fühlte sich jetzt unglaublich nah an. Ich war überwältigt. Am Ende des Films übergab ich mein Leben Christus.

Dann, mit der ganzen Kühnheit eines Neubekehrten, der sich nichts sehnlicher wünscht, als dass alle anderen dieselbe erstaunliche Veränderung erleben, ging ich nach Hause zurück und verkündete den Familienmitgliedern: „Ihr seid alle Sünder.“ Meine Pflegefamilie warf mich noch am gleichen Abend aus dem Haus. Ich hatte zehn Jahre bei ihnen gelebt, aber mein neugefundener Glaube war mehr, als sie ertragen konnten. Da stand ich nun, ohne eine Familie, ohne ein Zuhause, ohne einen Job, aber zum ersten Mal in meinem Leben voller Hoffnung.

Verschiedene Freunde brachten mich für jeweils kurze Zeit unter, bis die Zeit herangerückt war, in der ich meinen obligatorischen Militärdienst leisten musste. Manche gehen mit einem aufgeklappten Messer in den Wehrdienst, bereit zum Kampf. Sie können es kaum erwarten, in Aktion zu treten und auf irgendetwas zu schießen. Ich hingegen wollte es einfach hinter mich bringen. Nur der Gedanke daran, dass ich Gelegenheiten haben würde, meinen Glauben weiterzugeben, stimmte mich ein wenig erwartungsvoll.

Ich wurde zum Panzerkorps geschickt. Die Aussicht darauf, in dem beengten Innenraum eines Panzers herumzufahren, war nicht gerade verlockend, und so fragte ich nach, ob ich nicht etwas anderes machen könnte. Sie kamen mir entgegen und schickten mich zu einem Kurs für Telekommunikation. Schon bald war ich für die Telekommunikation eines Panzerzuges zuständig, der aus zwölf Panzerfahrzeugen bestand. Obwohl es wahrscheinlich 72 andere Dinge gegeben hätte, die ich lieber mit meinem Leben angestellt hätte, war das nicht die schlechteste Art, meine Wehrpflicht hinter mich zu bringen.

Gerade als ich mich in diesen Job eingearbeitet hatte, wurde meine Hand gelähmt – eine befremdliche und beängstigende Erfahrung für einen Achtzehnjährigen. Die Ärzte diagnostizierten einen gutartigen Tumor in meiner Hand und entfernten ihn. Noch während ich mich im Krankenhaus von dem Eingriff erholte, erhielt ich eine Notiz mit der Nachricht, dass ich für die Offizierslaufbahn ausgewählt worden sei. Ich war geschockt. Nur sehr wenige werden ausgewählt, diese Ausbildung zu durchlaufen. Aber hier war ich, auserlesen für eine prestigeträchtige Karrieremöglichkeit, obwohl ich noch nicht einmal beim Militär sein wollte. Das musste eine Verwechslung sein.

Aber wenn das Militär dir befiehlt zu gehen, dann gehst du. Bald fand ich mich in einem Trainingslager in der Wüste wieder und rechnete mir aus, dass jederzeit irgendjemand herausfinden würde, dass ich dort nicht hingehörte und mich wieder zurückschicken würde. Bis dahin wollte ich meine Zeit dort genießen, mein Zeugnis für Christus aufrechterhalten und alles lernen, was ich konnte. Es wurden Waffenkunde, Orientierung im Gelände, Gefechtstaktiken, Führungskompetenzen und geheimdienstliche Vorgehensweisen unterrichtet – alles, was man braucht, um ein guter Offizier zu werden.

Während ich dort war, gab ich das Evangelium bei jeder sich bietenden Gelegenheit weiter. Ich wusste, dass mich das in Schwierigkeiten bringen könnte und mir möglicherweise die Chance nehmen würde, meine Ausbildung abzuschließen. Aber die Veränderung, die in mir geschehen war, war so dramatisch gewesen und hatte mir so viel Hoffnung für die Zukunft gegeben, dass ich sie nicht für mich behalten

konnte. Eines Tages wurde ich ins Büro des Kommandeurs gerufen. Ich wusste: Das war's jetzt. Man wurde nur in das Büro des Kommandeurs gerufen, wenn man wirklich in Schwierigkeiten steckte oder etwas ganz Schlimmes in Kürze passieren würde. Ich ging hin, nervös, aber erleichtert. Endlich würde man mich zu dem Panzerkorps zurückschicken. Dort würde ich meinen Wehrdienst beenden und dann würde ich mit dem weitermachen, was Gott als Nächstes für mich im Sinn hatte. Der Kommandeur sagte zu mir: „Tsarfati, wir sehen großes Potenzial in Ihnen. Wir glauben, Sie könnten es weit bringen. Aber bitte hören Sie mit dem Missionieren auf.“ Ich war so enttäuscht. Ich war mit der Erwartung hingegangen, dass sie mich rausschmeißen würden; stattdessen war ich gelobt worden.

Ich machte meinen Abschluss und erhielt meine Kommandeursnadel. Mit anderen Worten: Ich war ausgebildet, hatte aber noch keinen Rang. Den würde ich erst bekommen, wenn ich zusätzlich eine Berufsausbildung in einem Bereich absolviert hätte, der mein Spezialgebiet werden würde. Ich erfuhr mein Spezialgebiet, als ich ins Verteidigungsministerium gerufen wurde. Man teilte mir mit, dass ich ausgewählt worden war, Teil einer neu entstandenen Abteilung des Militärs zu sein, nämlich der israelischen Militärregierung im Westjordanland. Ich wurde an die Israeli School of Government geschickt, wo man mir den Islam, Arabisch, die Kultur des Westjordanlandes, die Geschichte und Mentalität der Palästinenser sowie die effiziente Verwaltung der Bevölkerung beibrachte. Nachdem ich diese Ausbildung abgeschlossen hatte, wurde ich schließlich Offizier.

Nachdem ich mich im Hauptquartier in Ramallah gemeldet hatte, wurde ich gefragt, wo ich dienen wolle. Die meisten der Offiziere, die direkt aus der Ausbildung kamen, waren sehr enthusiastisch. Sie wollten dorthin gehen, wo die meiste Action war. Ich strebte in die entgegengesetzte Richtung. Ich war völlig damit zufrieden, wenn es gar keine Action gab. Meine Dienstzeit an einem netten, ruhigen Ort zu verbringen, wo ich meine Bibel studieren und meinen Glauben weitergeben konnte, schien für mich genau die richtige Option zu sein. Ich fragte: „Welches ist der eine Ort, wo niemand hinmöchte – und wo man auch

nicht wirklich viel tun muss?“ Sie antworteten sofort: „Jericho.“ Ich sagte: „Gut, melden Sie mich dort an!“

Als ich nach Jericho aufbrach, war ich tatsächlich ziemlich aufgeregt. Ich liebe die Geschichte, ich liebe die Bibel, meinen Job beim Militär aber liebte ich nicht. Daher klang Jericho wie die perfekte Situation für mich. Ich hatte keine Ahnung, was hinter der nächsten politischen Ecke auf mich warten würde.

Sechs Monate, nachdem ich diese Verwendung angenommen hatte, tauchte ein neuer Gouverneur in Jericho auf. Er war ein komischer Kauz. Er hatte einer geheimen Abteilung des israelischen Geheimdienstes namens 504 angehört. Das waren die Leute, die in Syrien, im Libanon, in Jordanien und überall dort, wo wir ein wenig mehr Informationen brauchten, ihre Agenten einsetzten. Dieser Mann war ein Spion gewesen und hatte Spione vermittelt, aber jetzt war er aus dem Geheimdienst herausbefördert und zum Gouverneur ernannt worden. Es gibt ein altes Sprichwort: „Man kann einen Mann aus dem KGB herausholen, aber man kann den KGB nicht aus dem Mann herausholen.“ Das Gleiche gilt für die Mitglieder der 504.

Sobald der Gouverneur sich eingelebt hatte, machte er sich an die Aufgabe, unter seinen fünfzig inkompetenten Beamten jemanden zu finden, dem er vertrauen konnte. Er entschied sich für mich. Nachdem er mich einigen Tests unterzogen hatte – Tests, von denen ich nicht einmal wusste, dass ich sie gerade durchlief – bestellte er mich in sein Büro. Als ich dort stand, legte er eine Mappe auf seinen Schreibtisch. „Sie haben zwei Möglichkeiten, Tsarfati“, sagte er. „Entweder Sie tun weiterhin nichts, und Sie werden am Ende nichts sein, oder Sie tun etwas, dann werden Sie etwas sein. Wenn Sie etwas sein wollen, dann schauen Sie in diesen Ordner. Nur eine Warnung vorab: Wenn Sie das gelesen haben, was da drinsteht, werden Sie der Einzige in dieser ganzen Militärabteilung sein, der davon weiß. Tatsächlich wissen im ganzen Land nur sehr wenige Menschen davon. Wenn Sie die Informationen, die Sie hier lesen, durchsickern lassen, werden Sie für eine sehr lang Zeit ins Gefängnis wandern. Also, was werden Sie tun?“

Ich fragte ihn, ob ich darüber beten könne. Er wusste um meinen

Glauben und sagte, er würde mir ein paar Minuten Zeit geben. Ich hatte auf ein paar Tage gehofft, aber ich machte das Beste aus dieser kurzen Zeitspanne und bat den Herrn um Weisheit. Sehr schnell wurde mir kristallklar, dass ich Ja sagen musste. Der Herr hatte mich in diese einzigartige Situation gebracht, aus einem Grund, den er verstand, auch wenn ich ihn nicht verstand. Mein Leben mochte zwar nicht dem Pfad folgen, den ich mir zurechtlegt hatte, aber mir wurde klar, dass es Zeiten gibt, in denen man einfach Gott vertrauen und durch die Türen gehen muss, die er geöffnet hat.

Ich öffnete diesen streng geheimen Ordner und fand darin den Entwurf des Kapitels „Jericho und Gaza zuerst“ aus einem Abkommen, das später das „Osloer Abkommen“ getauft wurde. Niemand sonst hatte diesen Entwurf gesehen oder auch nur davon gewusst. Tatsächlich sollte es noch Monate dauern, bis die israelische Öffentlichkeit erfuhr, dass sich die ortsansässigen Araber zum ersten Mal in der Geschichte in einem „zukünftigen Staat“ mit dem Namen Palästina selbst regieren würden. Das vollständige Abkommen wurde schließlich am 13. September 1993 im Weißen Haus vom israelischen Außenminister Shimon Peres und dem Unterhändler der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), Mahmoud Abbas, im Beisein des israelischen Premierministers Yizhak Rabin, des PLO-Führers Yasser Arafat und des Präsidenten Bill Clinton unterzeichnet. Israel hatte sich bereit erklärt, die Einrichtung der Palästinensischen Autonomiebehörde zuzulassen und ihr schrittweise die Verwaltung des Westjordanlandes und des Gazastreifens zu übertragen. Jemandem, der außerhalb Israels lebt, mag dies nicht wie eine große Sache erscheinen, doch in Wirklichkeit war es von immenser Bedeutung. Jericho war auserwählt worden, die erste Stadt in der Geschichte des Planeten Erde zu sein, die von Palästinensern regiert wurde.

Wenn du jetzt denkst: „Amir, was behauptest du da? Die Palästinenser haben das Land Palästina jahrhundertlang regiert, bevor Israel es von ihnen gestohlen hat“, dann habe bitte noch etwas Geduld. Du wirst bald zu einem Kapitel kommen, in dem wir die Geschichte des palästinensischen Volkes erörtern werden und warum dieses Land den Namen „Palästina“ erhalten hat.

Da war ich nun – ein 21jähriger, an Christus gläubiger Jude und Oberleutnant in der israelischen Armee, der nichts weiter wollte, als nichts zu tun – und plötzlich war ich aktiv an einem Ereignis von historischem Ausmaß beteiligt, das weltweite Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollte. Wir haben unsere Pläne, und Gott hat seine. Rate mal, wessen Pläne sich durchsetzen?

Schon bald begannen palästinensische Führer, unser militärisches Hauptquartier zu besuchen. Der Gouverneur übertrug mir die Verantwortung, sie herumzuführen. Keiner meiner Kollegen beim Militär konnte sich einen Reim darauf machen, warum sie so eilig alles aufräumen mussten, nur damit einige Palästinenser in Zivilkleidung eine Führung mitmachen konnten. Ich war der Einzige, der wusste, dass dies als Vorbereitung dafür dienen sollte, das Ganze an die Palästinenser zu übergeben.

Schließlich wurde der Plan vollständig umgesetzt, und Israel zog aus Jericho ab. Mir wurde die Verantwortung für den Bau eines neuen Lagers im Süden übertragen. Die Übergabe der Regierungsautorität in Jericho gemäß dem Kairoer Abkommen von 1994 war eines der besten Beispiele dafür, wie reibungslos die Dinge zwischen Israel und den Palästinensern ablaufen könnten. Leider ist es auch so ziemlich das einzige positive Beispiel geblieben.

Während dieser Übergangszeit ließ mein Körper mich im Stich. Ich arbeitete zu viel; ich aß nichts und schlief nicht. Wer würde schon Zeit verschwenden, nur um zu essen oder ein Nickerchen zu halten? Eines Tages fand ein wichtiges Treffen zwischen dem palästinensischen Finanzminister und dem israelischen Finanzminister statt, an dem auch vier Generäle teilnahmen. Ich begrüßte sie, schüttelte ihnen die Hände, stolperte zurück in mein Büro und brach zusammen. Jemand hörte den Lärm und fand mich bewusstlos auf. Die Leute begannen, mich zu bearbeiten, um mir irgendwie ein Lebenszeichen zu entlocken. Ich wurde mit dem Hubschrauber evakuiert und in ein Krankenhaus gebracht. Dank der harten Arbeit meiner Offizierskollegen und der Gnade Gottes bin ich heute noch am Leben.

Nachdem ich mich zwei Wochen lang im Krankenhaus erholt hatte,

kehrte ich auf meinen Posten zurück. Zu diesem Zeitpunkt war mir jedoch klarer denn je, dass das Militär nicht der Ort war, wo ich hingehörte. Als die Zeit meines obligatorischen Wehrdienstes abgelaufen war, ging ich. Als ich den Wehrdienst angetreten hatte, hatte ich nicht gewusst, was Gott mit meinem Leben vorhatte. Als mein Dienst zu Ende war, hatte er mir meinen Weg vollkommen klar gemacht.

Während der ganzen Zeit, die ich in Jericho zugebracht hatte, war ich der offizielle Tourenführer des Lagers gewesen. Ich hatte die Gelegenheit gehabt, manch einer militärischen und politischen Persönlichkeit den Stützpunkt und die Stadt zu zeigen. Schon bald war ich sowohl bei den Israelis als auch bei den Palästinensern als der Typ bekannt, den man für seine Führungen engagieren wollte. Noch heute habe ich viele gute Beziehungen zu Palästinensern, die während meiner Zeit in Jericho entstanden sind. Die Geschichte, die Menschen, die Bibel – all das führte dazu, dass ich mich in die Idee verliebte, mein Leben damit zu verbringen, den Menschen die Schönheit, das Wunder und die Wahrheit meines Heimatlandes näher zu bringen.

Sobald ich aus dem Militärdienst ausgeschieden war, schrieb ich mich an der Hebräischen Universität ein, um an einem Ausbildungsprogramm zum Reiseleiter teilzunehmen. Nach meinem Abschluss im Jahr 1996 ging ich nach Deutschland, um die deutsche Sprache zu erlernen. Ein paar Jahre später ging ich nach Amerika, um Theologie zu studieren. Es ist unmöglich, Israel zu verstehen, ohne die Bibel zu verstehen. Die beiden sind untrennbar miteinander verbunden.

Ich baute mir eine berufliche Karriere als Tourenführer auf und begann im Zuge dessen, viele Kontakte zu verschiedenen Menschen aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern zu knüpfen. Das führte dazu, dass ich in einer ganzen Reihe von Ländern die Gelegenheit erhielt, in den Gemeinden Vorträge zu halten. Im Jahr 2001 wurde ich in die Vereinigten Staaten zu Vorträgen eingeladen. Am 9. September 2001 sprach ich in einer Gemeinde über die sich anbahnende Bedrohung durch den islamischen Terrorismus. Nach der Anzahl der Kassetten zu urteilen, die nach der Predigt verkauft wurden, war es offensichtlich, dass sich niemand wirklich dafür interessierte.

Am nächsten Tag, dem 10. September 2001, besuchte ich zum ersten Mal New York City. Als ich auf dem Dach des World Trade Centers stand, musste ich unwillkürlich an den 1993 erfolgten Bombenanschlag in der Tiefgarage denken, der sechs Menschen das Leben kostete und mehr als 1000 weitere Menschen verletzte. Ich fragte den Pastor, der mich begleitete: „Was wird passieren, wenn irgendetwas diese Gebäude trifft? Wenn diese Gebäude hier einstürzen, werden sie doch die anderen Gebäude ringsherum reihenweise mit sich reißen.“ Der Pastor erklärte mir, dass die beiden Gebäude so konstruiert worden seien, dass sie wie ein Kartenstapel in sich zusammenfallen würden, und wie wir wissen, geschah genau das am nächsten Tag.

Der 11. September war ein entsetzlicher Tag für Amerika und für die ganze Welt. Wegen meiner Verbindungen zum israelischen Militär erfuhr ich sehr viel mehr über diesen Tag als der Durchschnittsamerikaner. Ich erfuhr, dass an der Westküste weitere geplante Anschläge vereitelt worden waren. Flugzeuge, die gerade hatten abheben wollen, waren am Boden festgehalten worden, weil die Regierung in einer beispiellosen Aktion die Einstellung des gesamten Flugverkehrs angeordnet hatte. Die Terroristen, die an der Westküste weitere Anschläge hatten durchführen wollen, aber die unterschiedlichen Zeitzonen nicht berücksichtigt hatten, standen ohne Flüge da. Ich hörte davon, dass Autos angehalten worden waren, in denen Biowaffen gefunden wurden. Ich hörte auch von Plänen, die Air Force One mit gemieteten Learjet-Flugzeugen auszuschalten. Dieser Tag war grauenvoll – und es hätte noch viel schlimmer kommen können. Als ich am 12. September dieselbe Botschaft verkündete wie am 9. September, war die Reaktion natürlich eine ganz andere. Es waren so viele Menschen gekommen, dass nicht mehr genug Parkplätze vorhanden waren.

Wo ich stehe

Meine persönliche Biographie, all diese Erfahrungen und meine Leidenschaft, Gottes Wahrheit weiterzugeben, mündeten gemeinsam in den starken Wunsch, die Gemeinde wachzurütteln, Ungläubige zu warnen

und von der gesegneten Hoffnung zu sprechen, welche die Gläubigen haben. So entstand mein besonderer Dienst. Höre, Israel! Das liegt mir am Herzen, das ist mein Ziel.

Auf diesen Seiten wirst du die Wahrheit der Bibel, Gottes Wahrheit finden. Du wirst hier nicht Amirs Wahrheit oder die Wahrheit einer Denomination oder die Wahrheit einer bestimmten Kultur finden. Ich bin zwar ein Jude und meine ethnische Zugehörigkeit beeinflusst die Art und Weise, wie ich die Heilige Schrift betrachte, aber die große Mehrheit meiner jüdischen Mitbürger würde dem, was auf diesen Seiten geschrieben steht, zu einhundert Prozent widersprechen. Mein jüdisches Erbe ist wie die Würze auf einem Steak: Sie verändert nicht die Beschaffenheit des Fleisches, sie gibt ihm nur ein wenig mehr Geschmack.

Der Inhalt dieses Buches ist dadurch entstanden, dass ich jahrelang die Heilige Schrift studiert habe, dass ich im Land des auserwählten Volkes Gottes lebe, und dass ich mehr als zwei Jahrzehnte lang Zehntausende von Menschen in der biblischen Prophetie unterwiesen habe. Gott möchte, dass wir seine Pläne kennen. Er hat sie uns sehr deutlich ausbuchstabiert. Dr. Ed Hinson von der Liberty University schrieb: „Die biblische Prophetie ist nicht geschrieben worden, um uns Angst zu machen. Sie ist geschrieben worden, um uns vorzubereiten. Gottes Wort offenbart diese zukünftigen Ereignisse, um uns zu versichern, dass er die Kontrolle hat, selbst wenn die Welt außer Kontrolle zu sein scheint.“¹ Wenn du dich durch das Studium von Gottes Wort darauf vorbereitest, dass Christus wiederkommen wird, um uns zu sich nach Hause zu holen, wirst du bald die Freude und den wunderbaren Frieden entdecken, die sich aus dem völligen Vertrauen in einen Gott ergeben, der dich liebt und der seinen vollkommenen Willen in deinem Leben und in dieser Welt verwirklichen wird.

1 Ed Hinson, *15 Future Events That Will Shake the World* (Eugene, Ore.: Harvest House, 2014), Kindle edition, Einleitung.